

ICH WILL!

Fritz Binde

So wie ich bin, so muss es sein,
nicht meine Kraft, nur Du allein;
Dein Blut wäscht mich von Flecken rein,
o Gottes Lamm, ich komm, ich komm.

So wie ich bin, vom Sturm gejagt,
mit bangen Zweifeln oft geplagt,
vom Feind bedroht und sehr verzagt,
o Gottes Lamm, ich komm, ich komm.

So wie ich bin, blind, arm und irr,
such' ich, was mir gebricht, bei Dir:
Licht, Reichtum Deiner Gnade Zier.
O Gottes Lamm, ich komm, ich komm.

Grad wie ich bin, nimmst Du mich an,
die Sündenschuld ist abgetan,
weil ich auf Dein Wort trauen kann,
o Gottes Lamm, ich komm, ich komm.

Grad wie ich bin, was mich noch hält,
vor Deiner Lieb wie Staub zerfällt,
Dir hab ich ewig mich vermählt,
o Gottes Lamm, ich komm, ich komm...

Text: Philipp Bickel / Melodie: William Batchelder Bradbury

Ich will!

(Offenbarung 21,1-22,15)

Und wen da dürstet, der komme;
und wer da will, der nehme
das Wasser des Lebens umsonst! (Off. 22,17.)

Christus Jesus wollen oder nicht wollen –
das ist das Entscheidende im Menschenleben.

Damit endet auch die Heilige Schrift. Unerhört Herrliches offenbaren ihre letzten Seiten. Einen neuen Himmel und eine neue Erde enthüllen sie. Die heilige Stadt, ein neues Jerusalem, die Wohnung Gottes bei den Menschen, wird beschrieben. Wie am Anfang der Menschheitsgeschichte, und noch unvergleichlich herrlicher, wohnt Gott wieder bei den Menschen. Der Heilsplan Gottes mit dem verführten und abgefallenen Geschlecht ist grundsätzlich und wesentlich verwirklicht. Aus allen Völkern ist ein durch Christi Blut erkaufte und mit dem Heiligen Geist getaufte Eigentumsvolk (Tit. 2,14), eine Erstlingsfrucht unter seinen Geschöpfen (Jak. 1,18), herausgerufen und zusammengebracht. Es ist Gottes Volk in der Gottesstadt. Alle Tränen von den Augen dieser Erlösten werden abgewischt, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz

wird mehr sein; denn das, was einst war, ist nun vergangen. Und der, welcher auf dem Thron saß, sprach (Kap. 21,5-8): 5 Siehe, Ich mache alles neu!

Und der, der Anfang und Ende ist, lässt unter dieses Bild den Lockruf schreiben: 6 Ich will dem Dürstenden geben aus dem Quell des Wassers des Lebens umsonst! 7 Wer überwindet, der wird alles erben, und ich werde ihm Gott sein, und er wird mir Sohn sein.

Doch dicht daneben wird wie auf eine Warnungstafel schaurig geschrieben: 8 Die Feiglinge aber und die Ungläubigen und mit Gräueln Befleckten und Mörder und Unzüchtigen und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner – ihr Teil wird in dem See sein, der von Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod.

Danach wird dem Seher im Geist durch einen himmlischen Führer und Erklärer die aus dem Himmel herab gekommene heilige Stadt in der Herrlichkeit Gottes gezeigt. Keine Tempelbeschreibung krönt die geschilderte Pracht; denn Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm. Nie werden ihre Perlentore am Tage geschlossen, und Nacht wird dort nicht sein. Die Herrlichkeit und die Pracht der Völker wird man in sie hineinbringen. Aber Gemeines und wer götzendienerischen Gräueln und Lüge verübt, wird nicht hineingehen, sondern nur, die geschrieben stehen im Lebensbuch des Lammes. Noch ein-

mal folgt der herrlichen Beschreibung die unerbittliche Warnung. Auch wird ein wie Kristall glänzender Strom von Lebenswasser gezeigt, der vom Throne Gottes und des Lammes ausgeht. Der Lebensbaum steht an seinen Seiten, der jeden Monat besondere Frucht trägt, und seine Blätter sind zur Heilung der Nationen. Ja, selbst der Thron Gottes und des Lammes wird gesehen.

Und der Name Gottes wird an den Stirnen seiner Knechte sein, die Gott der Herr mit seinem Licht bestrahlen wird; und diese Knechte werden königlich herrschen in Ewigkeit. Aber angesichts dieses lockenden Bildes wird warnend ausgerufen (Kap. 22,10-15): 10 Die Zeit ist nahe. 11 Wer Unrecht tut, der tue weiter Unrecht, und wer unrein ist, der verunreinige sich weiter; und der Gerechte übe weiter Gerechtigkeit, und der Heilige heilige sich weiter! 12 Und siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einem jeden so zu vergelten, wie sein Werk sein wird.

Und in schauerlichem Gegensatz klingt die erhabene Rede aus: 13 Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. 14 Glückselig sind, die seine Gebote tun, damit sie Anrecht haben am Baum des Lebens und durch die Tore in die Stadt eingehen können. 15 Draußen aber sind die Hunde und die Zauberer und die Unzüchtigen und die Mörder und die Götzendiener und jeder, der die Lüge lieb hat und tut.

So stehen gerade am Ende der Heiligen Schrift neben den herrlichsten Bildern der erhabensten Gottesschau die ernstesten Warnungstafeln. Die unüberbietbaren, köstlichsten Verheißungen verwandeln sich in die unerbittlichsten, drohenden Abweisungen. Neben der Beschreibung der Bewohner der Gottesstadt steht die Liste derer, die im Feuersee den zweiten Tod erleiden werden! Die himmlische Schilderung der herrlichen Gottesstadt endet mit dem Verzeichnis derer, die draußen sind! Dann ertönen die letzten Zu- und Aufrufe. Ein dreifaches »KOMM!«.

Es ist wie ein letztes Trösten und Mahnen, Winken und Warnen, Lieben und Warten. Jesus, der verklärte Herr, tröstet und mahnt: ¹²Ich komme schnell und mein Lohn mit mir, um einem jeden so zu vergelten, wie sein Werk sein wird.¹⁷ Und der Geist und die Braut sprechen (antwortend): Komm!

Es ist der Lebensschrei aller Erlösten.

Und wer es hört, der spreche: Komm!

Es ist der Erlösungsschrei aller Geschöpfe.

Und wen da dürstet, der komme!

Komm!

– *der letzte Heilsruf der Liebe Gottes.*

Dieses dritte »Komm!« ist der letzte Zuruf der Liebe Gottes in der Heiligen Schrift an jede noch unerlöste Seele.

Wen dürstet, der komme!

Und mit diesem dritten »KOMM!«, mit diesem letzten und äußersten Heilsruf in der Bibel, haben wir es jetzt zu tun.

Es ist nicht mehr ein Aufruf an alle, an die ganze Menschheit, nein, sondern nur noch an die Dürstenden wendet sich dieser letzte Heilsruf. – *Wer sind diese Dürstenden?* Sicher sind zunächst die Bibelleser gemeint, die zum ersten oder zum soundsovielten Male die Heilige Schrift zu Ende lesen und nun angesichts der geoffenbarten Heilsfülle nach diesem Reichtum der Gnadenherrlichkeit Gottes verlangend geworden sind.

Es sind die *Herzen, deren Augen tränen* vom Weh ihres Erdenlebens, und sie wissen nun: Niemand kann diese Tränen wirklich trocknen als die Hand Gottes. Es sind die Seelen, die den Jammer und das Geschrei und die Mühsal im Knechtsdienst der Sünde erlebt, erlitten und erkannt haben und sich nun ringend und zitternd sehnen

nach der reinen Freudenfülle der Erlösten, nach der Stille und Ruhe am Herzen Gottes.

Es sind die *Erwachenden* aus der Finsternis, deren Innerstes der erste Schimmer aus der Stadt der goldenen Gassen erreichen konnte, wo das für der Welt Sünde geschlachtete Gotteslamm die Leuchte ist.

Es sind die *Verschmachtenden*, die nun von der Wüste dieses Erdenlebens aus den Strom des Lebenswassers, der vom Throne Gottes und des Lammes ausgeht, haben kristallklar blinken sehen, und deren Herz die Worte vernahm: Ich will dem Dürstenden geben aus dem Quell des Wassers des Lebens umsonst (Off. 21,6b). Diese labt kein Trank mehr aus den löchrigen Brunnen und Pfützen dieser Erde. Ihr Angesicht flehend erhoben, kommt es über ihre trockenen Lippen: Herr, gib mir dieses Wasser! (Joh. 4,15.)

Sag, hat dich dein Bibellesen schon jemals so dürstend machen können? Wenn du deine Bibel zu Ende gelesen hattest, warst du auch angelangt am Ende deiner elenden und törichten Welt- und Ichbezogenheit? Hat deine sündenbeschwerte Seele und dein sündenbelasteter Leib jemals angefangen zu dürsten, zu schmachten, zu seufzen, zu schreien nach dem Heil im lebendigen Gott? (Ps. 42,2.3.) Und wenn du Gottes Wort gehört hast, hat es dich austrocknen und ausdörren können

vom Dünkel deiner Selbstzufriedenheit, wie der Südostwind das Gras dörft, dass dir die Zunge am Gaumen hing in der Dürre und Leere deines für Gott so unfruchtbaren Erdenlebens? Bebt dein Herz wie das des Dichters, der im Lied seufzt:

*F*raget doch nicht, was mir fehle,
 forschet nicht nach meinem Schmerz.
 Durst nach Gott fühlt meine Seele,
 Drang zu Gott bewegt mein Herz.

*G*ebt mir alles, und ich bleibe
 ohne Gott doch arm und leer;
 unbefriedigt, dürstend treibe
 in der Welt ich mich umher.

Nur der, dessen Seele so schmachtet in der Wüste der Gottesferne, der ist ein Gottsucher, ein Wahrheitssucher, ein Heilsuchender! Und denen gelingt es.

Die horchen auf und verstehen, was Jesus meint, wenn Er ausruft: Wenn jemand dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen (Joh. 7,37.38).

Denn diese Dürstenden, die sind es, die zu Jesus kommen. – Es bleibt ihnen ja auf der ganzen weiten öden Welt gar nichts anderes übrig. Wo

jemals jemand Jesus als Erlöser erlebte, da trieb es das zehrende, schmachtende, quälende, mit sonst von nichts und niemand zu stillende Dürsten zu Ihm. Wer sich noch mit vergnügtem Behagen an den quellenden Freuden der Lust dieser Welt satt trinken kann, der macht sich nicht auf und kommt zu Jesus. Und wer noch an sich selbst genug hat und sich mit der Süßigkeit der Selbstliebe erquickt, der kommt auch nicht zu Jesus. Aber selig seid ihr, vom Durst nach Wahrheit, Reinheit, Gerechtigkeit und Frieden wirklich Geplagten! Euch labt kein Trank aus irdischer Menschenhand mehr. Ihr kommt zum himmlischen Lebensquell, zum Blut des Neuen Bundes. Ihr kommt zu dem für euch geschlachteten Gotteslamm. Ihr seid dem zweiten Tod im Feuersee entronnen. Ihr bleibt nicht außerhalb der Perlentore der heiligen Stadt. Ihr findet euren Teil am Lebensbaum. Ihr kommt zu Jesus! Und wen so dürstet, der komme jetzt!

Wer da will, der nehme – umsonst!

Nun aber sprechen andere kühl: Dann kann ich nie kommen; denn ich spüre kein schmachtendes, qualvolles Dürsten in mir. Mich hat nie ein brennender Durst meiner Seele gepeinigt. Also hat mich die gebende Liebe Gottes nie besucht und berührt. Ich stehe also außerhalb dieser biblischen Heilsbotschaft.

Liebe durstlose Seele: Gott kennt deine kühle Rede! Du gehörst zu denen, die durch den Schlusssatz dieses letzten Heilsangebotes in der Bibel eingeladen werden. Höre jetzt! Denn Gottes letzter Liebesaufruf in seinem Wort klingt aus: 17 Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!

»Wer da will ...!« Welch ein Wort! »Wer da will ...!« – Vielleicht ist dieses letzte Bibelwort Gottes an die Menschen das weittragendste Wort seiner helfenden Barmherzigkeit in der ganzen Heiligen Schrift. Vielleicht ist dieses letzte Wort seiner Liebe auch das äußerste Wort seiner Liebe. Und wirklich, es ist das äußerste Wort seiner Liebe! Denn Umfassenderes kann einfach nicht gesagt werden. Da gibt es keine einschränkenden Bedingungen mehr. Das »Du sollst!« und »Du musst!« und »Es sei denn!« fällt weg. Gott stellt die Annahme des kostbaren, ewig rettenden Heils mitsamt dem Reichtum des himmlischen Erbes einfach in jedermanns Belieben: »Wer da will ...!« – Wunderbar! Denn es ist einfach alles dem menschlichen Willensentschluss überlassen. Schau, da liegen die heilsamen Gnadengüter – Vergebung deiner Sünden, Versöhnung mit dem heiligen Gott, Gemeinschaft mit Gott, deinem Vater – als Gewinn ewigen Lebens vor dir, einfach alles preisgegeben deinem Willen: »Wer da will ...!«

Es ist nicht nur wie ein Angebot dieser unvergleichlichen Gnadengüter – man möchte fast sagen: wie zu ermäßigtem Preis, ja, wie zu einem Schleuderpreis –, nein, noch viel mehr: Umsonst gibt Gott alles mit Freuden ab! Als Geschenk sollst du alles erhalten. Der einzige Einsatz, den Gott von dir erwartet, ist dein Wille, es anzunehmen: »Wer da will ...!« – Wie ein reicher, wohlwollender Mann steht der allgütige Gott mit seinen Leben und Seligkeit bringenden Schätzen, auf deren Fülle Er mit den ebenso freundlichen wie ernstesten Worten einladend hinweist: *Bitte*: »Wer da will, der nehme ... umsonst!« Er sagt nicht: Meine Gnadengüter sind für die besseren, ehrbaren und anständigen Leute; denen will ich sie als Lohn für ihre Tugenden geben. Er sagt auch nicht: Meine Gnadengüter sind für Sünder der untersten Stufe; denen möchte ich aufhelfen. Nein, es ist überhaupt keine Rede mehr von Sünde oder Tugend, sondern nur noch vom Wollen-Wollen: »Wer da will ...!« – Was du auch immer getan hast, wer du auch immer bist, Gott sieht deine Person gar nicht an! Obwohl Er gut weiß, wer du bist, so hat Er es doch jetzt mit nichts anderem zu tun als mit deinem Willen: »Wer da will ...!« Nun kannst du nicht mehr sagen: Ich habe keinen Durst und auch keinen Hunger, ich begreife nicht recht, ich spüre und fühle nichts. Das alles

ist gar nicht mehr entscheidend. Entscheidend ist nur noch, ob du willst: »Wer da will ...!« Das Begreifen kommt mit dem Annehmen und Ergreifen. Spüren und Fühlen kommt mit dem willigen Empfangen und Besitzen. Nun gibt es überhaupt keinen Grund mehr zu Zweifeln – weder Zweifel dem Geber gegenüber, noch Zweifel an seinem zugesagten Wort, noch Zweifel an seiner Gabe. Gott will! – Sein Wille ist guter, gnädig helfender Liebeswille. Gott verheißt! – Sein Wort ist unumstößliche Wahrheit. Gott gibt! – Seine unaussprechliche Gabe ist der König der Wahrheit, der Träger und Bringer ewigen Lebens, mit dem uns alles gegeben ist. Dieses Dreifache kann dir über alle deine elenden Zweifel hinaus bewusst werden, wenn du willst: »Wer da will ...!« – Gott will dich zu sich retten! Das ist der Offenbarungsinhalt und Offenbarungswert der ganzen Heiligen Schrift. Alt- und neutestamentliche Heilsbotschaft gipfeln in der Bezeugung dieses Gotteswillens. Und weil Gott will, darum ist von seiner Seite aus alles geschehen, was zu deiner Errettung notwendig geschehen musste. Nach Gottes Willen und Gottes Wort starb Christus für deine Sünden. Nach Gottes Willen und Wort steht dir in Christus Jesus der Gnadenhimmel der Gottesgemeinschaft offen.

Nun geht es nur noch darum, dass auch du diese Rettung willst. Gott will! Willst auch du?

»Wer da will ...!« – Nichts verbindet Gott und die Menschheit so wie der rettende Gottes-Liebeswille im Mittler und Versöhner Jesus Christus. Und nichts trennt den Menschen von Gott so wie der menschliche Eigenwille.

Welch ein Abgrund des Liebeswillens Gottes! Gott verschont seinen eigenen Sohn nicht, sondern gibt Ihn für uns alle dahin, um uns mit Ihm alles zu geben (Röm. 8,32)! Und dann bietet Er die Gabe und das Werk seiner Liebe mit den beinahe bittenden Worten an: »Wer da will ...!«

*Gottes rettender Wille
wirbt um unsern Willen*

Aber warum handelt der allmächtige Gott so überaus gnädig und gütig? Erniedrigt sich der Schöpfer nicht damit unter seine Geschöpfe, wenn Er so ihre Entscheidung ihrem Willen überlässt? Hört, ihr Menschen: Wäre unser Gott ein Gewaltherrscher – wie so viele irrtümlich Ihn sich vorstellen –, nie hätte Er uns eine Gnade angeboten mit den Worten: »Wer da will ...!« Wäre es für unseren Gott nicht ein Leichtes, alle Einwohner einer Stadt in einem Augenblick zu bekehren? Es wäre leicht, alle Menschen unter Zwang in seinen Himmel zu bringen. Und Er tut es nicht. Ja, warum denn nicht?

*Er will keine Sklaven,
sondern freiwillig abhängige Kinder Gottes*

Weil Er den Willen seiner Menschen in alle Ewigkeit respektiert! – Gott hat dem Menschen bei seiner Erschaffung Wahlfreiheit verliehen. Als Zwangsherrscher hätte Er das nie getan. Aber als der wirklich allmächtige Gott konnte Er das tun. Als solcher wollte Er nicht über Sklaven herrschen. Nein, die Menschen sollten Freiheit haben, sich in Gottes- und Selbsterkenntnis für oder gegen Gott zu entscheiden. Er wollte keine Automaten, keine frommen Puppen, keine Hampelmänner, die geistlos am Schnürchen hüpfen, auf die Erde setzen. Nein, die Menschen sollten in freier Entscheidung ihrem Schöpfer untertan werden. Als ihren liebenden Vater sollten sie Gott erkennen, und als freiwillig abhängige Kinder Gottes sollten sie gott- und glücklich auf Erden leben. Dazu sollten sie sich unterweisen und erziehen lassen und die Erkenntnis Gottes in vertrauendem Gehorsam beweisen. Das konnte jedoch nicht geschehen ohne Erprobung ihres Gehorsams. Eine übermenschliche, gottfeindliche Macht durfte an unsere Ureltern herantreten und sie mit Zweifel an Gottes Vatergüte und mit Reizung zur Übertretung seines Gebotes versuchen. Und die Menschen erlagen der Versuchung und ließen sich zur Übertretung des Willens Gottes verführen.

Seit jenem >Sündenfall< ist die Willensrichtung aller Nachkommen Adams eine irrende, eigenwillige, unselige, selbstsüchtige, gottfeindliche.

*Der liebende, heilsame Gotteswille
gewinnt unseren widerspenstigen, feindseligen
Willen wieder*

Nun will Gott ihren Willen wiedergewinnen. Aber nicht mit Zwang und Gewalt, sondern mit Erweisung seiner heiligen und gerechten Liebe. Diese ewige Gottesliebe hatte schon vor Grundlegung der Welt ihren geliebten Sohn Jesus Christus als Liebessühneopfer für unsere Sünde ersehen, um Ihn, als die Zeit erfüllt war, für die Sünde der Menschen ans Kreuz zu geben, damit jeder Mensch mit Gott versöhnt würde.

Der allwissende Gott ist nie durch den Sündenfall der Menschen überrascht worden. Er hat immer gewusst, dass unsere Ureltern die ihnen verliehene Wahlfreiheit gegen Ihn gebrauchen würden. Dass Gott trotz allem unser Geschlecht ins Leben gerufen hat – Welch eine Liebe! Manch ein irdischer Vater würde wohl nicht seinen Sohn gezeugt haben, wenn er vorher gewusst hätte, was für einen Taugenichts er sich großzieht. Aber unser himmlischer Vater wusste um unseren schrecklichen Irrweg schon vorher, und dennoch schenkte uns seine Liebe das Leben. Der Retterwille dieser

Liebe ist es, der um unseren Willen wirbt in der Verkündigung der Heilsbotschaft. Die Liebe des Christus ist es, die den Willen Gottes offenbart, um unseren Willen liebend für Gott zurückzugewinnen. – Nie war Gott der Feind der Menschen! Nie hatte Er Gedanken zu unserer Vernichtung. Immer war werbende Liebe der Inhalt seiner Gnadengerichte mit der Menschheit. Liebe war der Grundton aller Aufrufe zur Buße, zur Umkehr, an dieses verirrte Geschlecht. Liebe hat uns durch die Jahrtausende getragen und ertragen. Liebe hat am Kreuz unsere Sündenrechnung bezahlt. Liebe wirbt um jeden Menschen durch die Botschaft von der Liebestat am Kreuz. Rettende Liebe wirbt und ringt auch jetzt um jeden von uns! Welch einen Reichtum der Liebe, Güte, Geduld und Langmut Gottes hat die Menschheit vorsätzlich verachtet! (Röm. 2,4).

Immer widerstanden die einzelnen, die Familien, die Völker in widerspenstigem, trotzigem, selbstherrlichem, feindseligem, ja lästerndem Eigenwillen dem liebevollen, rettenden Gotteswillen. Wohin ist diese Menschheit mit ihrem fluchbeladenen Eigenwillen gelangt? Wie anders würde es auf der Erde aussehen, wenn der Wille Gottes auf der Erde geschehen könnte, wie er im Himmel geschieht! Weder Brudermord noch Krieg, Gewalttat, noch Ungerechtigkeit würde

diese Erde erfüllen! Alles innere und äußere Elend des Menschenlebens auf dieser blutgetränkten, qualvollen, fluchbeladenen Erde ist ja nur die schauerliche Folge vom Abweichen des Menschenwillens vom guten, liebevollen, heilsamen Gotteswillen! Gott hat es seinen Geschöpfen nie schwer machen wollen; nur ihr gottwidrig verirrter, hochmütig verblendeter Eigenwille hat es so schwer für sie gemacht.

Aber gerade wegen dieser jammervollen menschlichen Verblendung und Verirrung kann Gottes Liebeswille nicht aufhören, sich mit immer neuer Güte und Strenge an den Willen des Menschen zu wenden, um ihn dennoch wiederzugewinnen. Alle Bemühungen der Gnade Gottes am Gewissen der Einzelnen und der Völker verfolgen nur den einen Zweck, die demütige Beugung des Willens der Menschen unter den rettenden, heilsamen Gotteswillen zu erreichen. Gott kann gar nicht anders; Er muss immer wieder um den Willen des Menschen werben. Denn des Menschen Wille ist der Rest der Göttlichkeit des Menschen.

Die Wahlfreiheit, mit der der Mensch nach Gottes Ebenbild geschaffen wurde, ist ihm bis heute geblieben. Wenn auch der Mensch noch so entsetzlich viel von seinem ursprünglichen Gestaltet-Sein in Gottes Bild verloren hat, das

Eine ist ihm geblieben: er kann Gott wollen oder nicht wollen. Das kann kein Tier! – Das sollten wir immer bedenken!

Gerade in unserer vom äußeren Wissen so überheblich aufgeblähten Zeit, wo mancher >Aufgeklärte< lieber ein veredelter Affe als ein heruntergekommener Adam sein möchte, sollten wir wissen: dass wir Gott wollen oder nicht wollen können, das unterscheidet uns auf ewig vom Tier. Das allein ist unsere wahre Menschenwürde; denn das allein ist der Beweis unseres hohen göttlichen Ursprungs, und das allein ist und bleibt der Rest unserer Gottesebenbildlichkeit. Darum kann uns Gott nicht höher und göttlicher ehren, als wenn Er sich um die Gewinnung unseres Willens bemüht. Ja, es ist wahr: Des Menschen Wille ist sein Himmelreich, nämlich, wenn er Gott will; aber des Menschen Wille ist auch seine Hölle, dann, wenn er Gott nicht will! Beides ist in unsere Brust gelegt, und die Tage unseres Erdenlebens sind uns gegeben, um wählen zu lernen. Erkennen wir, was für eine hohe, herrliche Bestimmung uns geworden und geblieben ist? Werden wir sie erkennen und erreichen? Gott will es!

Dann sollten auch wir es wollen!

Das freudigste Ereignis: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen!

Der Wendepunkt unseres Lebens zum ewigen Heil, zum Bewusstwerden unserer tiefsten Schmach und zugleich der höchsten und freiesten Würde, ist in dem Augenblick erreicht, wo wir, überwältigt von der Liebe Gottes, die uns –, die elenden, abscheulichen, selbstsüchtigen Sünder – durch die Gotteskraft des Kreuzes Christi retten will, dem Willen dieser gerade uns – und auch dich ganz persönlich – suchenden Liebe die frohe Antwort geben: *Ich will!* – Es gibt im Himmel und auf Erden kein freudigeres Ereignis als dieses Bekenntnis. Dann endlich sind gebrochen alle Thronstützen unseres verirrtten, hochmütigen, gottfeindlichen Eigenwillens. Nie sind wir willensloser als in diesem Augenblick; denn unser Wille, unser kostbarster Besitz, liegt zerbrochen in seiner starren, selbstsüchtigen Stärke, hingegeben, ausgeliefert zu Gottes Füßen. Doch nie sind wir zugleich willensmächtiger; denn wir taten mit festem Entschluss, mit bewusstem Willen das Größte, das ein Mensch wollen und tun kann: Wir wollten und wollen uns dem Willen Gottes beugen! –

Es wird gesagt: Nur Charaktere bekehren sich. Und wirklich, es gehört zu nichts mehr Willenskraft als dazu, die Kraft des Eigenwillens brechen zu lassen und Gottes Willen zu wollen! Welche Arbeit und Mühe hat die Liebe Gottes, bis sie uns auf den Wegen ihrer besonderen Führung und

Fügung zu dieser höchsten Willensentscheidung bringt! Die Erschaffung von Himmel und Erde mit allem, was darinnen ist, muss leichter gewesen sein; denn die Materie bot keinen Widerstand, wie ihn ein Menschenherz bietet! Es ist im Leben eines jeden bekehrten Menschen ein zweifaches »Ich will!« Das eine »Ich will!« heißt: Ich will mich aufmachen und nach meinem eigenen Willen auf eigenen Wegen mein eigenes Leben leben! Aber das andere »Ich will!« heißt:

Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu Ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor Dir, und ich bin nicht mehr wert, Dein Sohn zu heißen ...

(Luk. 15,18.19).

Und mit welchem alles Denken übersteigenden Erbarmen kommt uns der heilige Gott in Jesus Christus, dem erschienenen Mittler und Versöhner, entgegen, wenn das zweite »Ich will!« in unserem Herzen reift! Und wie hallt es durch die Himmel, wenn endlich ein Menschenmund vor Christi und Gottes Angesicht dieses zweite »Ich will!« ausspricht! Denn einer, der auf der Flucht vor Gott war, hat nun seine Zuflucht zu Gott genommen. Einer, der verloren war in Selbstsucht, hat nun Gott gesucht, der immer ihn suchte, und hat Ihn gefunden und ist gefunden worden. Einer, der tot war in dem ersten »Ich will«, ist

nun lebendig geworden, als der Lebensschrei des zweiten »Ich will!« aus seinem Munde kam. Der Eigenwille ist gerichtet, der Wille Gottes gewählt: das ist der Schritt ins Reich Gottes hinein; denn das Reich Gottes ist nur da, wo der Wille Gottes wirklich gewollt wird und geschieht.

*Da beginnt dann das
gottselige Nehmen des Lebenswassers.*

Wer Gott den Willen übergibt, dem gibt Gott jeden zugesagten Gnadenzufluss. Wer sich selbst Gott gibt, indem er sein kostbarstes Gut, den Eigenwillen, hingibt, dem gibt sich Gott selbst mit der ganzen Gottesfülle. Wo man nach Gottes Willen will, darf man auch nach Gottes Willen nehmen. Das ist dann kein eigenwilliges, eigenmächtiges Nehmen mehr. Wer da meint, er könne mit eigenwilliger Gewalt nehmen und das Reich Gottes an sich reißen, der hat ein falsches »Ich will!« im Herzen. Wem selbstsüchtig nach Himmelsschätzen gelüftet oder wer Gott oder Christus nur zum Selbstgenuss begegnen möchte oder selbstgefällig nach Geistesgaben und Größe im Himmelreich schießt, wer nur sein geliebtes Ich am Feuersee vorbeireiten möchte, nur seine Sündenschuld loswerden und dann weiter sich selbst leben möchte, dessen »Ich will!« bleibt unzulänglich vor Gott.

Das gottgewollte »Ich will!« richtet sich ausschließlich auf das Tun des Willens Gottes. Und mit der Befolgung des Willens Gottes will es nichts weniger als Gott selbst, wissend, dass uns mit Gott in Christus alles gegeben ist. Nie kommt der zu kurz, der Gott selbst will.

Das erste Nehmen nach dem rechten, gottgewollten »Ich will!«, der erste, himmlisch erquickende Trunk aus dem Strom des Lebenswassers ist die zweifelsfreie Annahme der Sündenvergebung. Wer diese wirklich so nehmen will, wie Gott sie nach seinem Wort geben will, der empfängt sie und hat sie für alle Ewigkeit.

Das zweite Nehmen ist die befreiende Annahme der Versöhnung mit Gott. Das ist nichts weniger als der Empfang des Friedens mit Gott durch den Friedensbringer Jesus Christus. Noch einmal muss gesagt werden: Wer diesen Frieden so nimmt, wie Gott ihn durch das Blut des Kreuzes Christi geben will, der erhält und hat ihn für alle Ewigkeit (Joh. 16,3; 20,19; Kol. 1,20; Röm. 5,1; Eph. 2,14).

Das dritte Schöpfen aus dem Heilsbrunnen (Jes. 12,3) ist die Annahme und Aufnahme Christi und Gottes selbst. Das ist die freudige Aufnahme der Kraft aus der Höhe zur Wiedergeburt, in der Gott durch den Heiligen Geist seinen eigenen Geist, sein eigenes Wesen, sein eigenes Leben, seine eigene Liebe mitteilt (Joh. 14,23; 1,12; Röm. 5,5).

Dieses dritte Nehmen und Empfangen ist ein unaufhörliches, ein ewiges. Es ist so unbegrenzt wie die Gnadenfülle in Christus, so unermesslich reich, wie Gott selbst ist (Joh. 1,16; Eph. 1,19; Kol. 2,9; Luk. 11,13; Tit. 3,5.6).

In Christus geliebte Seele, lass los und greif zu, gib hin und empfang, wolle und habe; denn es ist alles für dich! Wohl kann sich niemand etwas nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel (Joh. 3,27). Aber der Himmel ist ja für dich offen, Gott will dir ja geben, alles was du brauchst, um dich in Übereinstimmung mit deiner göttlichen Bestimmung zu bringen! Wer da will, der nehme Lebenswasser umsonst! Nun sprich das mächtigste, das größte Wort deines Lebens! Gib deinem Gott und Heiland die erwartete, die rettende, die alles bringende Antwort: »Ich will!« Alles wird sich dann durch Den erfüllen, der das gute Werk in dir beginnen konnte und der allein die Gewähr auch für die Vollendung seines Werkes in dir ist, sofern du immer wieder und ewig willst.

(Phil. 1,6; Joh. 10,26-30; 1. Petr. 5,10.)

*Was wird aber nun aus denen,
die nicht wollen?*

Da erhebt sich die Frage: Wer sind denn die, die nicht wollen? Zunächst sind das einmal die *Unwissenden*. Sie kennen Gottes Wort zu wenig,

als dass es entscheidende Bedeutung in ihrem Leben hätte haben können. Sie sind nur mit irdischen Dingen beschäftigt und haben noch kein Verständnis für die Heilsbotschaft. Wie können sie wollen, was sie gar nicht kennen?

Dann kommen die *Zweifler*. Sie haben schon gehört, aber ihr Wille blieb geteilt. Sie sind halberzig. Halb möchten sie wollen, halb sind sie unfähig dazu. Oft ist ihnen ihr Verstand, der ja Göttliches nicht zu begreifen vermag, im Wege. Gottes Wort zu bezweifeln, ist ja das Natürlichste, was der Mensch aufzubringen vermag, besonders in unseren Tagen der hochmütigen Sucht, alles in Frage zu stellen und selber bestimmen zu wollen.

Nun die eigentlichen *Nicht-Wollenden*. Dazu gehören die modernen Götzendiener; denn wer irgend etwas oder irgendwen mehr liebt als Gott, der kann unmöglich wollen, was Gott will. Viele wollen dabei ihren >Abgott< und Gott zugleich in ihren Willen aufnehmen; aber das eben will Gott nicht. Hierher gehören auch die *Unaufrichtigen*. Sie lügen, wenn sie sagen: »Ich will!«, denn sie sind sich sehr wohl bewusst, dass sie eigentlich nicht wirklich wollen. Irgend etwas, das sie nicht nennen wollen, hält sie vom entscheidenden »Ich will!« ab. Dann noch die entschieden *Ablehnenden*. Zu ihnen gehören alle stolzen, neunmalklugen, selbstgerechten und selbstgefälligen Leute,

die keine Heilsbotschaft brauchen, denn sie sind ihr eigener Herrgott und Heiland. Hierher gehören auch die verstockten Sündendiener, die wegen ihrer Sünden und Laster Gott, sein Wort, sein Heil und sein Gericht leugnen müssen. Aber auch die *Oberflächlichen* und *Leichtfertigen* und alle *Spötter* gehören hierher.

Gott schweigt!

Was geschieht nun mit diesen Nicht-Wollenden? Alle möchte Gottes rettende Liebe gewinnen! Den Unwissenden soll die gute Botschaft verkündigt, den Zweiflern sollen die Zweifel genommen werden, indem sie Gott zur Verzweiflung an ihren Zweifeln führen will. Die Götzendiener sollen ihre elenden Götzen, die Unaufrichtigen ihren Lügegeist aufgeben. Die stolzen, verstockten oder leichtfertigen Ablehnenden sollen erniedrigt, erschüttert und aufgeschreckt werden. Wie gütig arbeitet Gott in seinem Erbarmen an allen; und bis heute werden auch etliche der Nicht-Wollenden, wer sie auch sein mögen, Wollende.

Aber die *beharrlich* Nicht-Wollenden? Jetzt höre! Wer bewusst und dauernd Gottes Gnaden- und Heilsangebot trotz aller heimsuchenden Güte und Strenge Gottes ablehnt, dem lässt Gott zuletzt geschehen nach dessen eigenem Willen. Das heißt: Gott gibt einen solchen Men-

schen dahin, dahin seinen verkehrten Gedanken, dahin seinem Hochmut, dahin den Lüsten seines Herzens, dahin seinem eigenen Willen. Gottes Ratschluss über einen solchen Menschen lautet: Willst du nicht, dass mein Wille geschehe – gut, so geschehe jetzt *dein* Wille! – Schlimmeres kann keinem Menschen widerfahren. Gott überlässt den Menschen sich selbst. Gott lässt ihn laufen. Gott hört auf, den Menschen zu strafen. Schlimmere Strafe gibt es nicht. Gott setzt einfach den Schlusspunkt hinter den Eigenwillen des Menschen. Der Mensch wollte nicht – nun anerkennt Gott sein Nicht-Wollen mit einem furchtbaren Siegel. Nun wird aus dem Nicht-Wollen des Menschen ein Nicht-Mehr-Können! Gott redet nicht mehr mit einem solchen Menschen: Gott schweigt!

Schauriges Schweigen! Denn nun hat der Mensch freien Spielraum für seinen Eigenwillen. Er kann nun machen, was er will. Gott tritt ihm nicht mehr in den Weg. Gott redet ihm nicht mehr dazwischen. Gott scheint ohnmächtig, der Mensch allmächtig geworden zu sein. Gott scheint verschwunden und tot und der Mensch der unumschränkte Herr und Gebieter des eigenen Lebens geworden zu sein. Alles geht nach Wunsch. Seine Werke gelingen. Sein Vermögen wächst. Er und die Seinen erfreuen sich bester Gesundheit. Sein

stolzer Mund rühmt sich frech gegen Gott, den er leugnet und >nicht braucht<. Kein Feuer fällt vom Himmel, um den Spötter zu verzehren; die Erde tut sich nicht auf, um ihn zu verschlingen. Überlegen bläht sich sein Hochmut auch gegen die dummen Frommen. Er ist ja gut, auch ohne Himmelslohn. Ja, wer ist ihm gleich? – Oder aber er wälzt sich in groben Sünden und rühmt sich, keine Gewissensbisse mehr zu haben. O ja, denn Gott schweigt.

Und so stirbt der Selbstsichere. Doch nein, er stirbt nicht. Denn kein Mensch stirbt in Gottesferne. Es kann wohl ein Mensch in Gottesferne ein Leben lang leben, aber er kann nicht in Gottesferne sterben!

Denn wenn die Seele sich vom Leib löst, wenn das helle Licht der Ewigkeit durch das dunkle Tor des Todes ihr entgegen leuchtet, dann weiß die Seele um Gottes Gerichtsnähe, auch wenn die Sinne und Glieder des Körpers dieses erschreckende Wissen des Sterbenden nicht mehr widerspiegeln. Welche Seelenkämpfe mögen da stattfinden, ohne dass der sterbende Körper es noch auszudrücken vermag! Du sagst: O, der ist so friedlich gestorben und hat doch auch nichts geglaubt! Du irrst dich. Im Sterben weiß jede Seele, dass es Gott gibt. Im Sterben weiß jede Seele, wer Christus ist! Im Sterben weiß jede Seele, wer sie selbst

ist! Sterben ist das Ende aller Selbsttäuschung! Solche, die schon im Sterben lagen und doch kurz davor erhalten blieben, haben bezeugt, wie sie in schneller Folge ihr ganzes Leben vor sich gesehen haben und nun dadurch zu heilsamer, wenn auch erschreckender Selbsterkenntnis kamen.

*Die Ewigkeit bringt dem Menschen,
was er gewollt hat!*

Die Welt der Ewigkeit ist die Welt der enthüllten Wahrheit. Was wird also die Ewigkeit dem Menschen bringen, der Gottes rettende Liebe nicht gewollt hat? Die Ewigkeit wird diesem Menschen nur bringen, was er gewollt hat. Das heißt: er wird drüben die Ernte seines Eigenwillens finden. – Christus war auch für ihn der *Weg*. Aber er wollte Christus als den Weg zum Vater nicht. Nun ist er in wegloser Gottesferne. Hat es Gott so gewollt? Nein, aber der Mensch wollte es ja so! – Christus war auch für ihn die *Wahrheit*. Aber der Mensch wollte Christus als Wahrheit ja nicht! Nun ist er in der Qual des ewigen Irrtums. Hat es Gott so gewollt? Nein!

Gott will, dass ein jeder zur Erkenntnis der Wahrheit kommt! Aber der verblendete Mensch wollte es so! Nun hat er seinen Willen. – Christus war auch für ihn das *Leben*. Doch der Mensch wollte Jesus nicht als sein Leben, sondern blieb im

eigenwilligen Selbstleben. Nun ist er in der Ewigkeit ohne ewige Lebensgemeinschaft mit Christus und Gott. Hat es Gott so gewollt? Niemals! Aber so war es ja des Menschen Wille! –

Christus war auch für ihn das *Licht*. Der Mensch aber liebte ja die Finsternis mehr als das Licht; denn seine Werke waren böse. Nun ist er in der Ewigkeit in der äußersten Finsternis. Hat es Gott so gewollt? Niemals! Der Mensch hat es so gewollt! – Christus war auch für ihn die *Tür*, die Tür in das Reich Gottes. Der Mensch aber wollte durch diese Tür nicht eingehen. Nun ist er draußen! Hat es Gott so gewollt? Nein! Der Mensch hat es so gewollt!

So wird Gott mit denen, die nicht wollten – ihrem Willen entsprechend – verfahren! So respektiert Gott in Ewigkeit den freien Willen seiner Menschen! Jetzt weißt du, was Hölle sein wird: Die Ernte seines Eigenwillens, das wird in der Ewigkeit die Hölle des Menschen sein! Und die Ernte des Willens Gottes, das wird in der Ewigkeit der Himmel der Gottwilligen sein! Die einen erleben das Feuer der göttlichen Liebe als Seligkeit des Himmels, die anderen erleben dasselbe Feuer als Qual der Hölle. Gott aber ist und bleibt in alle Ewigkeit Liebe.

Geheiligt sei und bleibe sein Name!

Ein Letztes:
Jetzt könntest du vielleicht seufzen:

»*Ich will, aber ich kann nicht!*«

Da möchte ich dir einen Liebesdienst erweisen, nämlich dir sagen: Gott erwartet von dir keine Kraft. Er weiß, dass du von dir selbst aus nicht fähig bist, zu tun, was Er will. Wenn man einem Menschen, der mit gebrochenen Gliedern am Boden liegt, sagen würde: »Stehe auf!«, so würde er mit Recht jammern: »Ich kann nicht!« Kommen aber zwei starke Männer mit einer Tragbahre und fragen: »Wollen Sie, dass wir Sie ins Krankenhaus tragen?«, so würde er wohl kaum weiter jammern: »Ich kann nicht!« Die Träger können; er braucht nur zu wollen. So steht Jesus vor dir, dem gebrechlichen Sünder. **Er kann.** Er fragt dich nicht, ob du *kannst*, sondern ob du *willst*. Er hat nie gesagt: »Ihr habt nicht gekonnt«, sondern: »Ihr habt nicht gewollt!« Er sagt es, *weil Er für alle kann!* Er erbittet von dir deinen Willen, und du sollst von Ihm seine Kraft erbitten! *Indem Gott durch Christus mit dir will, kannst auch du durch Christus wollen, was Gott will!*

So wird auch dein »Ich will!«
dir zum Segen werden!

Und der Geist und die Braut sprechen: Komm!
Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme;
und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

(Offb 22,17)

Ich will den Durstigen geben
von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst.

(Offb 21,6 b)

ICH WILL!

...die Welt vergeht mit ihrer Lust;
wer aber den *Willen Gottes* tut, der bleibt in Ewigkeit.

(1. Joh 2,17)

Er hat uns gezeugt nach seinem *Willen*
durch das Wort der Wahrheit,
auf dass wir wären Erstlinge seiner Kreaturen.

(Jak 1,18)

Denn *ich will* gnädig sein ihrer Untugend und ihren Sünden,
und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.

(Hebr 8,12)

Da sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst
und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.

(Mt 16,24)

ÜBERREICHT DURCH:

predigten-und-vortraege.ch